

Klassenregeln einführen und üben

Stefanie Rietzler & Fabian Grolimund



Klassenregeln einführen

Kinder brauchen Halt und Orientierung, um sich in einer Gruppe wohlfühlen. Die meisten Lehrkräfte nutzen dazu neben Ritualen und klarer Kommunikation auch Klassenregeln. Mit den folgenden Schritten trägst du dazu bei, dass deine Klasse sich mit den Absprachen identifizieren kann und eher geneigt ist, sich daran zu halten.

Alle Prinzipien sind im folgenden Film visualisiert. Du kannst diesen nutzen, um in deiner Klasse Regeln einzuführen:



Vermittle deinen Schüler/innen, dass Regeln sinnvoll sind

Manche Schüler/innen empfinden Regeln lediglich als Verbote, die ihnen von Erwachsenen aufgedrückt werden. Die Bereitschaft, sie anzunehmen, steigt, wenn Kinder erkennen, dass Regeln das Zusammenleben erleichtern und für alle gelten – auch für die Lehrkraft.

Wenn du möchtest, kannst du mit der Klasse zuerst thematisieren, an welche Absprachen du dich als Lehrkraft halten musst, damit sich alle in der Klasse wohlfühlen und gut lernen können. Wahrscheinlich werden jüngere Schüler/innen zuerst ein wenig überrascht und irritiert reagieren, wenn du sie nach Lehrer-Regeln fragst. Du kannst in diesem Fall ein Beispiel geben („Ich bin am Morgen pünktlich im Klassenzimmer.“) und die Schüler/innen bitten, weitere Regeln aufzuzählen.

Vielleicht werden deine Schüler/innen überrascht sein, wie viel du als Lehrkraft beachten musst. Gleichzeitig werden sie feststellen, dass viele Regeln für Schüler/innen und Lehrperson gleichermaßen gelten.

Du kannst die Diskussion um die Lehrer-Regeln ausweiten und – wie in unserem Kurzfilm – nachfragen, ob es Absprachen gibt, die deinen Schüler/innen besonders wichtig wären. Regeln, die dazu führen würden, dass sie besser lernen können und noch lieber zur Schule kommen.

Mögliche Beispiele wären:

- ➡ An normalen Unterrichtstagen machen wir einmal pro Tag eine kurze Bewegungspause, damit wir uns besser konzentrieren können.
- ➡ Wenn jemand die Antwort nicht weiß, darf er oder sie das sagen. Die Lehrkraft wird daraufhin ein anderes Kind fragen.
- ➡ Es gibt keine unangekündigten Tests.

Bei Erstklässlern ist es hilfreich, diese Frage erst nach ein paar Wochen zu stellen, damit die Schüler/innen zuerst einige Schulerfahrungen sammeln können. Frage dann: „Was könnte ich besser oder anders machen, damit ihr noch lieber in die Schule kommt und noch besser lernen könnt?“

Erarbeite (einige) Klassenregeln gemeinsam

Auch bei den Klassenregeln kannst du zuerst die Schüler/innen fragen, welche Regeln sie für die Klasse wichtig fänden – und aus welchem Grund.

Du kannst zunächst im Sinne eines Brainstormings alle Ideen notieren und dann mit Hilfe der Klasse die wichtigsten drei bis fünf Regeln herausfiltern. Die Schüler/innen sollen dabei überlegen, welche Regeln am meisten dazu beitragen würden, dass sich alle – Schüler/innen und Lehrkraft – wohlfühlen und ein gutes Lernklima entsteht.

Achte darauf, dass deutlich wird, dass du die Schüler/innen mitreden lässt, aber die Führung innehast. Es geht nicht um eine demokratische Entscheidung – letzten Endes triffst du die Entscheidung und bist dafür verantwortlich, dass drei bis fünf sinnvolle Regeln auf dem Papier stehen. Der Prozess soll den Schüler/innen in erster Linie Gelegenheit geben, mitzureden, sich Gedanken zu machen und dich als Lehrkraft darauf hinzuweisen, welche Regeln der Klasse guttun würden.

Es kann durchaus vorkommen, dass eine Klasse Vorschläge macht, die besser und treffender sind als die Ideen der Lehrkraft. In einer Klasse war das Klima sehr angespannt. Niemand wollte sich mündlich beteiligen. Durch zwei Fragen (Was stört mich an meiner Klasse? Was müsste passieren, damit ich lieber in die Schule komme und mich melde?) wurde klar: Es gab drei Cliquen, die sich gegenseitig auf dem Kieker hatten und bei falschen Antworten auslachten. Die Schüler/innen wünschten sich jedoch eine Veränderung der Situation. Nach einem Gespräch gab sich die Klasse die folgende Regel, um die Veränderung einzuleiten:

- ➡ Jede zweite Woche losen wir aus, wer neben wem sitzt.



Die Klasse stand hinter der Abmachung, erinnerte die Lehrkraft alle zwei Wochen an die Auslosung und konnte durch diese simple Vorgehensweise dafür sorgen, dass sich Schüler/innen näherkamen und sich kennen lernten, die sich sonst eher aus dem Weg gegangen wären. Die abgegrenzten Cliques, die zuvor in Grüppchen zusammensaßen, konnten aufgebrochen werden. Bald stellte die Lehrkraft fest, dass es in der Klasse ruhiger wurde und sich die Schüler/innen im Unterricht häufiger zu Wort meldeten. Eine allgemeine Regel wie „Wir sind freundlich zueinander“ hätte wahrscheinlich nicht denselben Effekt gehabt.

Ob es besser ist, die Regeln gemeinsam mit den Schüler/innen zu erarbeiten oder sie einfach vorzugeben, hängt von der Klasse ab. Bei Jugendlichen solltest du darauf achten, dass die Diskussion nicht ins Banale abgleitet. Die Lernenden wissen, dass sie pünktlich sein und sich melden müssen, bevor sie etwas sagen. Diskutiere daher lediglich Regeln, bei denen du den Schüler/innen wirklich ein Mitspracherecht einräumen möchtest: Beispielsweise im sozialen Umgang miteinander und untereinander. Dazu ein Beispiel:

Als ich, Fabian, als Aushilfslehrer eine Klasse für das Fach Latein übernahm, fiel mir auf, dass sich bei den Übersetzungen immer nur die gleichen vier Schüler/innen zu Wort meldeten. Ich fragte die Klasse, warum sich kaum jemand meldet. Dabei zeigte sich, dass die anderen schlicht nicht in der Lage waren, einen ganzen Satz fehlerfrei zu übersetzen und Angst hatten, dass ich dann darauf herumreite („Denk nach!“, „Das muss man doch wissen!“, „Nicht einflüstern“.) Ich erklärte, wie wichtig es mir ist, dass alle mitmachen und vereinbarte mit ihnen die folgende Regel:

➡ Alle machen mit und ich (als Lehrkraft) darf jederzeit alle Schüler/innen aufrufen. Ich lasse aber niemanden schmoren.

Die Umsetzung sah dann so aus:

Ich: Lilian, liest du uns den folgenden Satz?

Lilian: Gallia est omnis divisa in partes tres, quarum unam incolunt Belgae, aliam Aquitani, tertiam, qui ipsorum lingua Celtae, nostra Galli appellantur.

Ich: Gut. Tina – versuchst du es?

Tina (wird etwas rot): Ich weiß nicht..

Ich: Kennst du ein paar Wörter?

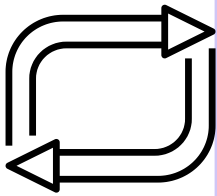
Tina: Gallia ist natürlich Gallien. tres heißt drei. In partes... in Teile. In drei Teile.

Ich: Sehr gut. Jetzt fehlt nur noch omnis – ganz – also „Ganz Gallien ist in drei Teile geteilt“. Das war gut. Willst du noch mehr? Oder soll jemand anderes?

Tina: Jemand anders.

Ich: Danke Tina. Wer macht weiter?

Es war schön zu sehen, wie viel aktiver die Jugendlichen dem Unterricht folgten, sobald sie wussten, dass jeder Beitrag willkommen ist. In der zweiten Woche meldeten sich auch die leistungsschwächeren Schüler/innen freiwillig, übersetzten ein paar Wörter oder einen Teilsatz und gaben den Ball weiter.



Üben, üben, üben!

Die Schüler/innen werden sich eher an Regeln halten, wenn sie ein Mitspracherecht hatten und wissen, dass du als Lehrkraft dich ebenfalls an Regeln halten musst. Dies ist aber lediglich der erste Schritt.

Regeln bedeuten für manche Schüler/innen, dass sie ihr Verhalten relativ stark verändern müssen. Für ein impulsives Kind ist es alles andere als leicht, eine Regeln wie „Ich melde mich, bevor ich etwas sage“ umzusetzen.

Vielleicht hast du selbst schon die Erfahrung gemacht, wie schwierig es ist, Abmachungen konsequent einzuhalten – sogar dann, wenn man sich diese selbst auferlegt hat und als sinnvoll empfindet, wie zum Beispiel:

- ➡ Ich jogge 15 Minuten pro Tag
- ➡ Ich esse keinen Süßkram
- ➡ Ich trinke maximal zwei Tassen Kaffee pro Tag

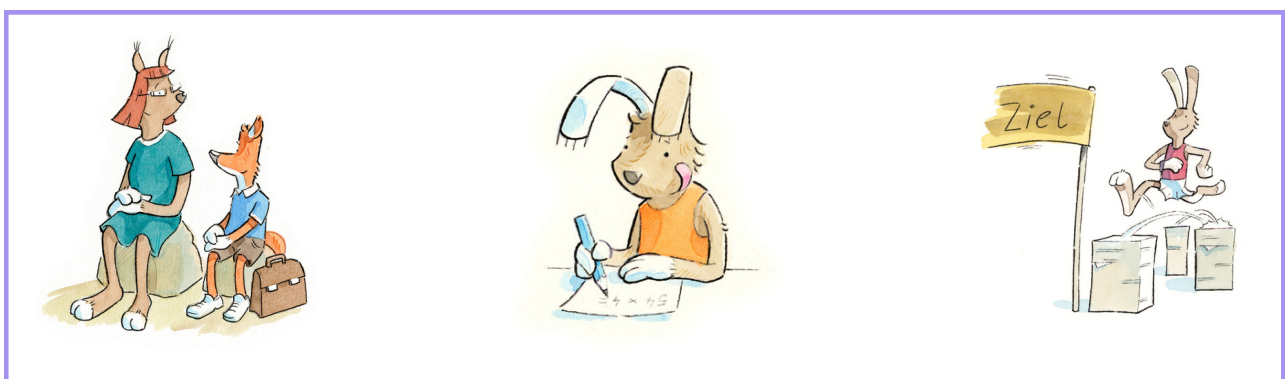
Was bräuchtest du, um solche Regeln einhalten zu können? Würde ein einmaliges Gespräch oder eine einzige Einsicht genügen?

Wahrscheinlich nicht!

Damit sich Kinder an Regeln halten können, braucht es Übung!

Es reicht nicht aus, dass Kinder Regeln kennen, sie müssen diese automatisieren, damit sie sich entsprechend verhalten können.

Oft ist uns bei Regeln, die wir selbst beherrschen, nicht bewusst, wie schwierig diese einzuhalten sind.



Wir bemerken dies jedoch sofort, wenn wir uns selbst eine neue Regel auferlegen. Eine Lehrerin erzählte: „Ich weiß, dass es mir wahnsinnig guttun würde, wenn ich am Morgen 10 Minuten meine Yoga-Übungen mache. Ich habe mir diesen Vorsatz aufgeschrieben und jeden Morgen erinnert mich der Wecker daran. Aber irgendwie schaffe ich es, das alles zu ignorieren.“ Eine andere meinte: „Ich habe mir die Regeln auferlegt, dass ich zwischen Frühstück und Mittagessen nur Früchte als Snack essen werde. Spätestens um 10 Uhr habe ich Schokolade im Mund. Es ist einfach nur lächerlich.“

Wenn wir ehrlich sind, kennen wir alle solche Situationen.

Noch schwieriger ist es, wenn wir Regeln befolgen sollen, die wir nicht selbst gewählt haben. Manchmal sagen uns Lehrkräfte: „Ich sehe nicht ein, weshalb ich solche Regeln besprechen und üben sollte. Es sollte doch eine Selbstverständlichkeit sein, dass man zuhört und ruhig ist, wenn jemand spricht!“ Wie schwierig das tatsächlich ist, merkst du, wenn du bei der nächsten Lehrerweiterbildung deine Kolleginnen und Kollegen beobachtest. Die meisten Schulhaus-Teams haben größte Mühe, diese Regel einzuhalten und nach der Pause pünktlich auf dem Platz zu sitzen und sich wieder auf die Weiterbildung zu konzentrieren. Falls du jetzt einwendest, dass die letzte Weiterbildung, an der es unruhig war, nicht besonders spannend war, möchten wir folgendes erwidern: Wir erwarten von Schüler/innen auch, dass sie sich an die Regel „Wenn die Lehrkraft erklärt, bin ich ruhig“ halten und nicht an „Falls mich die Erklärungen der Lehrkraft interessieren, bin ich ruhig“.

Du siehst: Es ist alles andere als einfach oder selbstverständlich, dass wir uns an Regeln halten. Es gibt aber einiges, das du tun kannst, damit dies den Schüler/innen leichter fällt.

Sorge für einen guten Start

Hast du ein Kind in der Klasse, von dem du bereits weißt, dass es Mühe hat, sich an Regeln zu halten? Der Schulpsychologe Christoph Eichhorn empfiehlt, dieses Kind bei der Einführung der Regel um Hilfe zu bitten. Zum Beispiel so: „Du, ich möchte morgen die Regel üben. Mir ist aufgefallen, dass du schauspielerisches Talent hast. Wärest du bereit, mir zu helfen?... Es wäre toll, wenn wir der Klasse zeigen könnten, wie es aussieht, wenn man sich an die Regel hält bzw. wenn man sich nicht daran hält. ... Wollen wir das kurz üben?“

Dieses Vorgehen ist ziemlich geschickt: du sorgst aktiv dafür, dass dieses Kind Gelegenheit hat, eine positive Beziehung zu dir und zur Regel aufzubauen und eine Extra-Portion Übung erhält.

Allgemein gilt: Achte darauf, dass die ersten Erfahrungen mit neuen Abmachungen nicht negativ sind! Eine Möglichkeit dazu bietet das gezielte Training einzelner Regeln.



Eins nach dem anderen

Übe jeweils nur eine Regel mit den Schüler/innen, bis es der Klasse gut gelingt, sich daran zu halten.

Am besten beginnst du – wie der Herr Dachs in unserem Film – mit dem Ruhe-Signal. Jede Lehrperson sollte eine Möglichkeit haben, dafür zu sorgen, dass die Schüler/innen sofort zuhören. Schöne deine Stimmbänder und nutze dafür beispielsweise eine Glocke. Übe den Ablauf „Wenn ich die Glocke höre, dann bin ich sofort ruhig und schaue meine Lehrkraft an!“ einige Male, bis es rasch und gut klappt. Variiere dann die Übung: Lasse die Schüler/innen in Einzelarbeit schreiben, in Partnerarbeit etwas diskutieren etc. und läute jeweils nach ein paar Minuten die Glocke.

Du kannst der Klasse durch Rückmeldungen Anerkennung ausdrücken und sie dazu anspornen, noch rascher zu reagieren:

➡ „Das war schon gut – aber ihr könnt das noch schneller!“

Beim Training lässt sich oft beobachten, dass viele Schüler/innen Freude und Ehrgeiz beim Einhalten der Regeln entwickeln. Viele Kinder vermissen heute eine liebevolle, aber klare Führung. Aus diesem Grund mögen und respektieren sie Lehrkräfte oder Sport-Trainer/innen besonders, die einerseits eine gute Beziehung zu ihnen aufbauen und auf der anderen Seite hohe Erwartungen haben und beispielsweise Wert darauf legen, dass alle pünktlich erscheinen, sich anstrengen und fair verhalten. Kinder möchten Lehrpersonen, die sie respektieren können, die ihnen Sicherheit und Halt bieten und wissen, wo sie stehen und was sie erwarten.

Je besser du die Regel übst, desto leichter gelingt es den Schüler/innen, sich daran zu halten – und desto eher werden Ermahnungen und Strafen überflüssig.

Zeige der Klasse und einzelnen Kindern regelmäßig Anerkennung für das Einhalten der Regeln

„Ihr seid schon wieder zu spät!“, „Müsst ihr immer Quatschen?“, „Ihr seid so eine schwierige Klasse!“ – manche Klassen hören von ihren Lehrkräften ständig nur Ermahnungen. Mit der Zeit blenden die Schüler/innen dieses „lästige Genörgel“ einfach aus. Besonders Lehrkräfte, die das Einhalten von Regeln als Selbstverständlichkeit empfinden, tappen in die Nörgel-Falle. Es hilft, wenn du dir bewusst machst, wie schwierig es zum Beispiel ist, zuzuhören, wenn der Stoff komplett an den eigenen Interessen vorbeigeht. Auf diese Weise schätzt du es mehr, dass Schüler/innen sich trotzdem bemühen und kannst dies zum Ausdruck bringen:

➡ „Hey, ihr seid heute alle pünktlich – das freut mich.“

➡ „So, heute waren wir richtig produktiv – danke für die gute Mitarbeit.“

➡ „Super, Samira und Jonas sind heute turboschnell und schon zurück an ihrem Platz...“



Anerkennung in dieser Form ist eine gute Möglichkeit, die Schüler/innen an die Regel zu erinnern und sie darauf hinzuweisen, dass du auf deren Einhaltung weiterhin achtest. Gleichzeitig gelingt es dir auf diese Weise, für angenehme Gefühle zu sorgen und eine gute Beziehung zur Klasse aufzubauen.

Bleibe beharrlich

Kinder müssen immer wieder an Regeln erinnert werden. Sie werden dich und die Regeln insbesondere dann respektieren, wenn du beharrlich bleibst und immer wieder verdeutlichst: Das ist mir wichtig, ich bleibe dabei.

Kommt ein Kind in die Klasse, ohne dich zu grüßen, könntest du beispielsweise sagen: „Sven, wenn wir reinkommen, grüßen wir einander.“ Jetzt erntest du vielleicht ein „hmpf“ oder ein knappes „ja“. Nun kannst du sagen: „Geh gleich nochmal raus und komm nochmal rein.“ Warte ab, bis der Schüler reinkommt und dich grüßt. Das mag lästig erscheinen, aber es ist wirksamer als Strafen, weil die Schüler/innen mit der Zeit beginnen, dich ernst zu nehmen. Gleichzeitig wird – im Gegensatz zu Ermahnungen und Strafen – die Beziehung nicht belastet.

Besonders für abstrakte Regeln wie „wir sind freundlich zueinander“ gilt: Diese müssen beharrlich verfolgt werden, damit sie eine positive Wirkung entfalten können. Es ist schön und gut, wenn bei der Einführung dieser Regel Beispiele für freundliches Verhalten gesammelt werden. Aber nur, weil einmalig die Regel formuliert und ein Plakat mit Beispielen aufgehängt wurde, wird dadurch noch lange nicht das Verhalten der Schüler/innen im Alltag verändert. Man ernährt sich auch nicht gesünder, wenn man an Neujahr ein Plakat mit der Regel „Ernähre dich gesund!“ aufhängt und darauf einige Beispiele notiert.

Was Kinder inspiriert, sich an solche Regeln zu halten, sind lebendige Beispiele. So könntest du zum Beispiel jeweils an einem Tag in der Woche drei Schüler/innen von einer Freundlichkeit berichten lassen, die sie durch jemanden der Klasse erfahren haben. Zum Beispiel:

- ➡ „Ich habe gestern, als wir diese Pyramiden-Rechnungen machen mussten, nicht verstanden, wie es geht. Dann hat Simon zu mir rübergesehen und mich gefragt, ob er es mir erklären soll. Er kann total gut erklären und ich war froh, dass ich dann wusste, was ich machen muss.“
- ➡ „Ich war gestern in der Pause alleine. Da hat Samira gefragt, ob ich mit ihr und den anderen Fußball spielen will!“
- ➡ „Mir ging es gestern nicht gut und dann haben Sie mich beim Reinkommen gefragt, was denn los ist. Da ging es mir schon ein wenig besser.“

Natürlich kannst auch du das eine oder andere Beispiel einstreuen, das du beobachtet oder selbst erlebt hast. Die Beispiele festigen die Beziehungen der Schüler/innen untereinander, richten die Aufmerksamkeit auf prosoziales Verhalten und dienen der Klasse wiederum als Ideenpool und Anregung.

Formuliere knapp und klar, was du erwartest

„Roger, hör auf zu quatschen!“ – solche Ermahnungen können dich in ernsthafte Schwierigkeiten bringen. Schüler/innen können dich ziemlich leicht in Bedrängnis bringen, wenn sie daraufhin anfangen zu diskutieren: „Ich habe nur etwas erklärt!“, „Sabrina hat auch geschwätzt!“

Vielleicht sagst du nun: „Sabrina, du auch – seid jetzt beide ruhig!“ Und Roger hat damit erfolgreich von sich abgelenkt. Oder Sabrina und Roger fangen nun sogar an zu streiten: „Blöde Petze!“

Vielleicht insistierst du auch: „Ich rede mit dir!“. Darauf wird Roger erwidern können: „Immer ich! Das ist so gemein!“

Eine kurze, positiv formulierte Anweisung macht es allen leichter: „Roger, ich möchte, dass du zuhörst.“ Auf sein „Ich habe nur etwas erklärt!“ könntest du erwidern: „Ja, und ich möchte, dass du jetzt wieder zuhörst.“

Kinder verstehen positiv formulierte Anweisungen schneller und fühlen sich durch diese weniger angegriffen. Gleichzeitig kannst du die Klasse auf diese Weise an die Regel erinnern und rasch zum Stoff zurückkehren.

Du möchtest noch weitere konkrete Impulse für deinen Unterrichtsalltag? In unserer kompakten, kostenlosen Online-Weiterbildung „12 Impulse für Lehrkräfte“ erfährst du, wie du:

- ➡ deine Schüler/innen motivieren kannst.
- ➡ dafür sorgen kannst, dass sich die Kinder oder Jugendlichen an Regeln halten – ohne dass du dafür auf Bestrafungs- und Belohnungssysteme zurückgreifen musst.
- ➡ die Selbstwirksamkeit der Kinder stärken kannst.
- ➡ wichtige Lern- und Gedächtnisprinzipien am besten nutzt, damit dein Unterricht im Gedächtnis bleibt.
- ➡ und eine gute Beziehung zu den Eltern deiner Schüler/innen aufbaust.

Die Weiterbildung entstand in Zusammenarbeit mit der Stiftung Elternsein und der Stiftung Mercator Schweiz. Du kannst dich unter dem folgenden Link anmelden:

<https://www.mit-kindern-lernen.ch/meine-schueler/online-kurs-fuer-lehrkraefte>

